

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gebrannter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Mit 1. August

beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung“ nebst „Blätter aus Krain.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. August bis Ende Dezember 1865:
 Im Comptoir offen 4 fl. 60 kr.
 Im Comptoir unter Couvert 5 „ — „
 Für Laibach in's Haus zugestellt 5 „ — „
 Mit Post unter Kreuzband 6 „ 25 „

Ign. v. Kleinmayr & J. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Juli d. J. dem Staatsbuchhalter und ersten Vorstande der steiermärkischen Staatsbuchhaltung Johann Nici bei der auf sein Ansuchen erfolgten Versetzung in den wohlverdienten Ruhestand die Allerhöchste Zufriedenheit mit seiner vielfährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung allergnädigst ausdrücken zu lassen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Juli d. J. den Lehrer am Agramer Obergymnasium Joseph Kostic zum wirklichen Direktor des Karlsruäcker Untergymnasiums allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Staatsminister hat den Gymnasialsupplenten zu Venedig Dr. Karl Piccoli zum wirklichen Lehrer an dem k. k. Gymnasium zu Treviso ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 28. Juli.

Die Thronrede, mit welcher gestern die heurige Session des Reichsrathes geschlossen wurde, erfährt von den Blättern, je nach ihrer Parteilage, die verschiedenste Beurtheilung.

Indem das „Vaterland“ vor Allem ausspricht, daß es der gegenwärtigen Situation an Klarheit gar nicht fehle, und die Illusion, die konstitutionelle Reichseinheit herstellen zu können, ohne daß die berechtigten Vertretungen monarchisch geordneter und gefestigter Verfassungen der einzelnen Königreiche und Länder Oesterreichs dazu ihre Mitwirkung geleistet hätten, als definitiv beseitigt erachtet, fügt es bei: „Wir wissen jetzt endlich, daß die großen schwebenden Fragen der Monarchie fernerhin im Anhalt an das geschichtliche Recht ihrer Lösung entgegengeführt werden!“

Diesem Gedanken, sagt das genannte Blatt weiter, hat die Thronrede in ihrer Schlussstelle einen klaren Ausdruck gegeben, der, wie er vom Herzen kommt, so auch zum Herzen geht. Sie motivirt die beschleunigte Einberufung der legalen Vertreter der Völker in den östlichen Theilen des Reiches mit gewichtigen, vom Reichsrathe selbst gewürdigten Gründen, welche das Gesamt-Interesse der Monarchie betreffen, und bekennet, daß das patriotische Wirken des gegenwärtigen Reichsrathes das tiefinnige Streben nicht zu schwächen vermochte, es möge eine gemeinsame Behandlung der allen Königreichen und Ländern gemeinschaftlichen Rechte, Pflichten und Interessen in naher Zukunft ein festes Band der Einigung um alle

Völker dieses Reiches schlingen. „Es wurzelt dieses Streben“, sagt die Thronrede eben so schön als richtig, „in dem Erkennen der Lebensbedingungen der Monarchie, es wurzelt in den edlen Gefühlen treuer Liebe und Anhänglichkeit an den Thron und das Gesamtvaterland. Wo eine Hoffnung auf so festem Grunde ruht, wird, was jetzt als heißer Wunsch einen kräftigen Ausdruck findet, mit der Hilfe Gottes wohl bald als gelungene That zur frohen Verkündung heraufzehen.“

Das ist ein Zurückgehen auf die wahren Grundlagen der Macht und Größe Oesterreichs, und wenn das Streben nach einer Verständigung, die allen Königreichen und Ländern gerecht wird, ebenso umfänglich und beharrlich verfolgt wird, als es hier einfach und zutrauenerweckend ausgesprochen wird, so darf Oesterreich allerdings bald die „frohe Verkündung der gelungenen That“ erwarten.

„D. D. P.“ und „Oest. Ztg.“ gehen von der Annahme aus, die Thronrede sei das Elaborat des alten und theilweise des neuen Ministeriums, und glaubt insbesondere die „Oest. Ztg.“, daß die Thronrede bis zu dem Passus, der die schleswig-holsteinische Frage berührt, — kann es überhaupt angemessen erscheinen, an eine solche Theilung der Arbeit zu glauben, — ein Werk des alten Ministeriums sei.

Das „Frdbl.“ faßt den Gesamteindruck der Rede dahin zusammen, daß dieselbe, obwohl zumeist auf rein geschäftlichem Gebiete sich bewegend, doch in ihrem Grundton so wie in ihrer ganzen Fassung darnach angethan ist, eine wohlthuende Wirkung hervorzubringen, wohlthuend nach jeder Richtung hin, den treuen Freunden des bisherigen Systems für ihre Leistungen öffentliche Anerkennung zollend, den bisher im Hintergrunde stehenden Anhängern und Freunden des neuen Systems eine baldige Erfüllung ihrer Wünsche und Forderungen in Aussicht stellend. Hoffen wir, daß jener harmonische Gedanke, der sich in dem ganzen Aktenstücke ausspricht, auch die Regierung und die Völker Oesterreichs fortan befeelen und zu einem gemeinsamen Wirken auf dem Boden der Verfassung und der Gesetze vereinigen werde.

Im Nachstehenden geben wir den Kommentar, mit welchem die „W. Abdyt.“ die Thronrede begleitet und unseres Erachtens den Standpunkt richtig kennzeichnet: „Die dritte Sitzungsperiode des österreichischen Reichsrathes hat am heutigen Tage ihren feierlichen Abschluß erhalten. Wieder ist dem patriotischen und einsichtsvollen Wirken des Reichsrathes das kaiserliche Wort der Anerkennung gefolgt, einer Anerkennung, der sich die Völker Oesterreichs rückhaltlos und mit dem Gefühle warmer Dankbarkeit anschließen werden. Es wird unvergessen bleiben, wie auch in dieser Session ein entschiedener Schritt nach vorwärts geschehen ist auf der Bahn, die zur Hebung der wirtschaftlichen Zustände Oesterreichs, zur Befestigung und Erweiterung seines materiellen Wohlstandes, zur inneren Kräftigung seiner wichtigsten Interessen führen muß. Der Abschluß des Handelsvertrages mit dem deutschen Zollverein, das Zustandekommen des Finanzgesetzes für das Jahr 1865 sind ein Beweis dafür, daß die Thronrede in dieser Beziehung mit voller Zuversicht an die freudigen Hoffnungen anknüpfen darf, welche die Thätigkeit des Reichsrathes allwärts hervorgerufen und festzuhalten gewußt hat.“

„Und in der That können diese Hoffnungen in der beruhigenden Versicherung, daß es auch ferner das ernste Streben der kaiserlichen Regierung sein wird, zur Erhaltung des europäischen Friedens mitzuwirken, nur neue Nahrung finden. Es wird das österreichische Volk mit gerechtem Stolge erfüllen, wenn die That der Befreiung der Herzogthümer, jene That, die den Namen Oesterreichs und seines erhabenen Bundesgenossen mit neuem Glanze umgeben hat, einer Lösung entgegengeführt sein wird, wie sie

den Interessen Gesamtdeutschlands, der Stellung und dem Verufe Oesterreichs im deutschen Bunde entspricht.“

„Mit freudigem Herzen und vollem patriotischen Vertrauen dürfen wir endlich die Verheißung entgegennehmen, daß die Einberufung der legalen Vertreter der Völker in den östlichen Theilen des Reiches in kürzester Zeit erfolgen wird. Die kaiserliche Regierung ist damit den Wünschen entgegengekommen, welche in der Reichsvertretung, in allen Organen der öffentlichen Meinung lebhaften und unzweideutigen Ausdruck gefunden haben. Nicht die Interessen jener bisher unvertretenen Völker allein, die Interessen der Gesamtmonarchie fordern entscheidend, daß das Maß der Rechte und Freiheiten, zu deren Uebung Se. Majestät der Kaiser alle Völker Oesterreichs berufen hat, auf jene Länder ausgedehnt werde, welche an derselben bisher eben thatsächlich nicht theilnahmen. Nicht eine Schwämerung und Kürzung, die allgemeine Ausübung der politischen Rechte liegt im Sinne und in der Verheißung der kaiserlichen Thronrede.“

„Und die Stütze dieser Verheißung ist der Glaube an die frische Volkskraft Oesterreichs, der Glaube an die Gefühle, welche seine Völker tief und lebendig beherrschen. In diesen Gefühlen, in den Gefühlen der Treue und Ehrfurcht gegen das a. h. Kaiserhaus, der Liebe und Anhänglichkeit an das Gesamt-Vaterland sind sie eins, und das Vertrauen, mit welchem sich heute der Monarch durch den Mund Allerhöchstseines Stellvertreters an sie gewendet hat, kann nicht anders als mit dankbarem und tiefgefühltem Vertrauen erwidert werden. Vertrauen aber, der Glaube an den Monarchen, wie an sich selbst und an die eigene Zukunft, sind die Grundzüge echter Bürgertugend, die wesentlichsten Bedingungen des Staatswohles, die Quellen der allgemeinen Wohlfahrt.“

33. Sitzung des Herrenhauses

vom 26. Juli.

(Schluß.)

Präsident: Hohe Versammlung! Der Allerhöchste Wille hat die Thätigkeit dieser Session des gesammten Reichsrathes begrenzt. Die Betrachtung der Aufgaben dieser Sitzungsperiode möge dem Herrenhause die Beruhigung bieten, daß sein hingebender Eifer der fürsorgenden Absicht, die Staatsinteressen zu fördern, in jeder Beziehung ihm zur Seite gestanden ist, denn seine Bereitwilligkeit, den wichtigsten Staatszwecken Vorschub zu leisten, war allen in Aussicht gestellten Vorlagen gesichert, und bei den in Verhandlung genommenen Gesekentwürfen hat es gewissenhaft mitgewirkt, dem Gemeinwohle dauernde und entsprechendere Grundlagen zu beschaffen. Hatte die Feststellung der früheren Finanzgesetze kaum mehr erreicht, als die Regelung und einen ordnungsmäßigen Gang im Staatshaushalte zu bezwecken und die erwünschte Herstellung des Gleichgewichtes im Erfordernisse und der Bedeckung vorzubereiten, so haben die Beschlüsse über das Finanzgesetz für das Verwaltungsjahr 1865 bereits die Bahn gebrochen, welche mit aller Entschiedenheit festgehalten werden muß, um diejenigen normalen Finanzzustände herbeizuführen, welche geeignet sind, die Macht der Krone zu erhöhen, die Sicherung und Kräftigung des Staatsverbandes und das Wohl seiner Angehörigen zu verbürgen.

Dazu mußte allerdings ein gewaltiger Schritt in Ersparnissen gemacht und eine so bedeutende Abminderung des Ausgabenetats vorgenommen werden, daß damit manches schwer fühlbare Opfer verbunden erscheint, und es ist selbstverständlich, daß eine so tief eingreifende Maßregel nicht ohne Bedenken vorgeschlagen werden konnte, über deren Ausführbarkeit in der gegebenen kurzen Zeit.

Das Fallenlassen solcher sachgemäßen Bedenkllichkeiten war von Seite unserer Finanzkommission eine patriotische Selbstverläugnung, die, von der Loyalität der hohen Versammlung getragen, zu dem erstrebten Ziele der Einigkeit führte, der Ermuthigung der Steuerträger und des allgemeinen Vertrauens unverkümmert zur Reife bringen möge, welche die verfassungsmäßige Vereinbarung des wichtigsten Aktes der Legislation in sich trägt.

Mit dem andern hohen Hause sich begegnend in gleich lebhafter und vorzüglicher Würdigung der allgemeinen Wohlfahrt und der dieselbe berührenden Fragen hat das Herrenhaus nie geögert, dem gediegenen Rathe seiner pflichteifrigen Kommissionen Folge zu geben und seine unbedingte Zustimmung solchen Gesetzen zu ertheilen, welche die Hebung der schwer darniederliegenden Volkswirtschaft zum Zwecke haben, und darf ich hier insbesondere freudig betonen, daß auch das Subventionsgesetz für eine Eisenbahn nach Siebenbürgen seine Erledigung gefunden hat, womit dem Großfürstenthume und seinen Vertretern der unlängbare Beweis gegeben ist, daß die Verbrüderung im österrichischen Patriotismus zu den großen Staatszwecken sofort dem Vordringen des eigenen Landeswohles zu Gute kommen muß, weil dieser Patriotismus keine Interessenscheidung kennt. (Bravo, bravo.)

Wenn nun der Rückblick auf unser Wirken Anhaltspunkte der Befriedigung gibt, so tritt das natürliche Verlangen ein, auch ein günstiges Bild der Zukunft darin zu finden und darum nehme ich Anlaß, in der Stunde des Scheidens die Zuversicht für die befriedigende Gestaltung von Oesterreichs Zukunft mit der Hoffnung zu bezeichnen: Es möge unsere Verechtigung, dem gemeinsamen Wohle des weiten Kaiserreiches das Wort zu sprechen, ebenso wirksam fortleben, als die treuergebenen Gefühle unveränderlich wahr sind, welche im Herrenhause sich in dem Rufe einkleiden: „Hoch lebe der Kaiser!“ (Die Versammlung bringt ein dreimaliges begeistertes „Hoch“ aus.)

Kardinal Rauscher: Während einer Reihe von 9 Monaten haben wir den wichtigen Aufgaben, zu welchen mitzuwirken wir berufen sind, unsere Bemühungen gewidmet, und sie werden mit Gottes Hilfe kein Samen Korn sein, das vergeblich ausgestreut wurde, sondern Früchte bringen für Thron und Vaterland und namentlich beitragen, um dem Staatshaushalte die glückliche Entwicklung zu sichern, durch welche so viele und so tief eingreifende Interessen bedingt sind. Ueberall, wo sich die Kräfte zum gemeinsamen Streben vereinigen, bedarf es der Leitung, und die Zweckmäßigkeit derselben hat an der Erreichung des Zieles einen wesentlichen Antheil. Se. Durchlaucht, unser verehrtester Herr Präsident, hat die Verhandlungen mit der Umsicht, dem Scharfblicke und der staatsmännischen Begabung geleitet, welche bereits in Jahren voll mannigfacher Schwierigkeiten sich immer in gleicher Weise bewährt hat. (Lebhafter Beifall.) Ich glaube daher, einer Gesinnung, in welcher wir Alle einig sind, den Ausdruck zu leihen, wenn ich den Antrag stelle:

„Das h. Haus wolle beschließen, Sr. Durchlaucht dem Herrn Präsidenten den Dank des Hauses auszudrücken und zugleich Sr. Erlaucht dem Herrn Vizepräsidenten die dankbarste Anerkennung seiner einschüßlichen Mitwirkung zu zollen.“ (Die Versammlung erhebt sich zum Zeichen der Beistimmung.)

Präsident: Ich danke für das wohlwollende Urtheil über mein Wirken. Das Vertrauen, welches

die hohe Versammlung meiner Leitung und meinem redlichen Willen zu jeder Zeit bewahrt hat, bleibt für das Leben eine meiner werthvollsten Erinnerungen.

Vizepräsident Graf Kueffstein: Ich bitte um das Wort. Als Mitglied des Herrenhauses habe ich aus vollem Herzen und mit Ueberzeugung den anerkennenden Worten beigestimmt, welche Se. Eminenz für unseren hochgeehrten Präsidenten ausgesprochen hat. Als Mitglied des Präsidiums fühle ich mich in einer Session doppelt beglückt, die gütigen Worte Sr. Eminenz gehört zu haben, welche mit derselben Güte von der Versammlung aufgenommen worden sind, ich sage in einer Session, wo ich beinahe keine Gelegenheit hatte, die Pflichten des Präsidiums zu erfüllen, welche mir nur dann zustehen, wenn der Präsident sie zu erfüllen verhindert ist. Daß dies nicht der Fall war, begreife ich vollkommen; wenn man die Ehre hat, diesem h. Hause zu präsidiren, so gibt man auch nicht ein Atom von dieser weg, wenn nicht die äußerste Nothwendigkeit vorhanden ist. Wenn ich also keinen Dank zu empfangen habe, so habe ich aber sehr viel Dank zu geben. Ich habe der hohen Versammlung dafür zu danken, daß sie mir bei manchen Gelegenheiten, es sei durch Wahl in die Kommission, es sei in anderen geschäftlichen oder sozialen Beziehungen, ihr Zutrauen geschenkt hat, und ich bitte die hohe Versammlung, den lebhaften, tiefgefühlten Ausdruck dieses Dankes, auf welchen sie vollgiltigen Anspruch hat, mit derselben Güte zu genehmigen, mit welcher sie mir einen Dank dargebracht hat, den ich für mich nur in dem bescheidensten Maße in Anspruch nehmen kann. (Bravo!)

Präsident: Ich schließe die Sitzung.

Oesterreich.

Wien, 27. Juli. Der feierliche Schluß der Reichsrathssession ist heute Vormittags 11 Uhr durch Se. kaiserl. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Ludwig Viktor als Allerhöchsth benannter Stellvertreter Sr. k. apostolischen Majestät vollzogen worden. Nachdem sich der gesammte Reichsrath mit den betreffenden Präsidien an der Spitze im Ceremonienaal aufgestellt hatte — die Mitglieder des Herrenhauses zur Rechten, jene des Abgeordnetenhauses zur Linken des Thrones — begaben sich Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog demnächst unter Vortritt der Herren Minister und Hofkanzler und deren Stellvertreter FML. Freiherrn v. Schiller, Freih. v. Kalchberg, Freih. v. Reichenstein, v. Majláth, v. Plener, v. Lasser, v. Schmerling, Freih. v. Mecléry, Graf Mensdorff und Ihrer kais. Hoheiten der durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Feinrich, Sigismund, Ernst, Leopold, Wilhelm, Karl Ferdinand, Albrecht, Karl Salvator, dann in Begleitung Höchstihres Obersthofmeisters, Sr. Erzellenz k. k. geheimen Rathes Peter Grafen Pejacevich, Schlag 11 Uhr aus den inneren Gemächern in den Ceremonienaal. Im Saale angelangt, stellten die Herren Minister und Hofkanzler sich auf der linken Seite der Estrade des Thrones auf. Die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge nahmen die Stellung auf der Estrade selbst — der Herr Obersthofmeister des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Stellvertreter trat an den für ihn bestimmten Platz — Se. k. Hoheit aber bestiegen den Thron, ließen sich nieder, bedeckten sich und grühten die bereits mitgetheilte Schlußrede abzulesen.

Auf dem äußern Burgplatze, wo ein Bataillon des Infanterie-Regiments Großherzog von Sachsen-Weimar Nr. 64 aufgestellt war, wurden in den Augenblicken, da Se. k. Hoheit die inneren Gemächer verließen und in diese zurückkehrten, Gewehrsalven abgefeuert. Zugleich begann das Glockengeläute, welches bis zum Schlusse der Feierlichkeit fortgesetzt wurde. Die Stelle der Thronrede, in welcher von dem Bestreben, die schleswig-holsteinische Frage einer den Interessen Gesamtdeutschlands und der Stellung Oesterreichs im deutschen Bunde entsprechenden Lösung zuzuführen, die Rede ist, und die Worte, welche die Erhaltung des europäischen Friedens betonen, wurden von allgemeinem Beifallsäußerungen begleitet. Ein dreimaliges begeistertes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser folgte der Verlesung. Hierauf erhoben sich Se. k. Hoheit und kehrten in der oben angegebenen Weise in die inneren Gemächer zurück. Sämmtliche in Wien anwesende Mitglieder des diplomatischen Korps, sowie ein gewähltes zahlreiches Publikum wohnten der Feierlichkeit bei.

Zu dem in der Metropolitankirche zu St. Stephan abgehaltenen feierlichen Dankamte, welchem Se. Eminenz der hochw. Herr Kardinal-Fürst-Erzbischof v. Rauscher im Beisein Ihrer k. Hoheiten der durchlauchtigsten in Wien anwesenden Herren Erzherzoge, der Herren Minister, zahlreicher Mitglieder der beiden Häuser des Reichsrathes und der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden celebrirte, war ein Bataillon des Inf.-Regiments Großherzog von Hessen Nr. 14 als Ehrenwache angedrückt und hatte sich vor dem Haupteingang der Kirche aufgestellt. Eine Abtheilung bildete während der Feier in der Kirche Spalier.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 29. Juli.

Beim gestrigen Feldmanöver stürzte ein Artillerie-Offizier von seinem plötzlich scheu gewordenen Pferde, wurde von demselben durch einige Zeit am Boden geschleift, da er mit einem Fuße im Steigbügel hängen blieb, und erlitt dabei nicht unbedeutende Verletzungen.

Wegen Ueberfüllung des heutigen Blattes bringen wir den Bericht über die gestrige Gemeinderathssitzung am Montag.

Gestern wurde im Laibachflusse ein männlicher Leichnam aufgefunden und die Obduktion der Leiche vorgenommen.

Aus dem Filialwaarengeschäfte des hiesigen Handelsmannes Merinscheg in Gottschee wurde in der Nacht vom 26. zum 27. d. M. mittelst Einbruch ein Betrag von 700 fl. entwendet. Dem Thäter soll man auf der Spur sein.

Aus Reifnitz: Am 23. l. M. Nachmittag um 1 Uhr ist in dem Wirthschaftsgebäude der Expositur Maria Neustift in der Pfarre Soderschitz (vermuthlich durch unvorsichtiges Tabakrauchen) Feuer ausgebrochen und hat das Gebäude sammt dem darin befindlich gewesenen Viehfutter und den Wirthschaftsgeräthen verzehrt. — Dem Weitergreifen des Feuers wurde nur durch die schnelle Hilfe der herbeigerufenen Bewohner Einhalt gethan, wobei sich besonders der Gemeindeversteher Simon Palis von Surjovitz und der Amtsdienergehilfe Josef Zeis hervorgethan haben.

Neumarkt hat einen seiner Ehrenmänner verloren. Der fürsichtlich Sulkowsky'sche Güterinspektor Herr B. Pogatschnik, Direktor der Neumarkter

Feuilleton.

Laibach, 28. Juli.

A. R. Rechtskontinuität, Ausgleich, Februar-Verfassung, 48ger Gesetze, Reichseinheit, Selbstgovernment, Zentralparlament, Delegirten-Kongreß, Systemwechsel etc., so bunt sah es, nicht etwa in den Feuilletons, nein! — sondern in den Leitartikeln der politischen Journale aus; denn diese Schlagworte waren der rothe Faden, der sich in allerlei Windungen durch die politischen Artikel der Blätter mit einer gewissen Beharrlichkeit fortzog. Freilich manche Blätter, deren „Leitartikel“ aus übertriebener Parteilichkeit manchmal wohl wahre „Leidartikel“ sind und die sich im Bewußtsein ihrer Inspiration den Anstrich geben, als müßten sie die „Wiener Liberalen“ über staatsrechtliche und verfassungsmäßige Zustände erst recht aufklären, haben auch andere Schlagworte in Bereitschaft. Wir nennen z. B. die „Debatte“, welcher es gefallen hat, die Aufnahme eines uns zugekommenen Privat-Original-Telegramms über die gerüchtweise Vorlage des Programms des neuen Ministeriums an den Monarchen — als im höchsten Grade naïv zu finden. Als ob so eine Nachricht in der Gegenwart geradezu in den Bereich der Unmöglichkeit gehört hätte; — „naiv“ bleibt allerdings — nicht unsere Aufnahme — wohl aber eine derartige Kritik.

Mit den Debatten hat es überhaupt seine guten und schlechten Wege. Ist ja auch bei uns vor Kurzem über einen recht humanen Akt debattirt worden. Das besonders humane liegt aber eigentlich darin, daß darüber gar nicht debattirt, sondern der saubere Antrag einstimmig angenommen wurde.

„Ist es wahr,“ fragte uns Jemand boshafter Weise, „daß man dem Antragsteller für seine an den Tag gelegte Uneigennützigkeit und Humanität demnächst ein Denkmal votiren werde?“ Wir konnten ihm zu unserm Bedauern keine andere Auskunft geben, als daß Steine genug hiezu auf Laibach's schönstem Plage knapp neben der Sternallee in anmuthigen Gruppen aufgehäuft liegen, doch bedarf es, unseres Dafürhaltens, keines Denkmals — der Antragsteller hat sich ja ohnedem selbst verewigt.

Die Leser dürften sich vielleicht wundern, wie wir es wagen können, solch ein Ereigniß unter'm Strich zu besprechen? Geduld! haben wir auch bisher kein Programm entwickelt, nach welchem wir bei Besprechung echt vaterländischer Ereignisse vorzugehen gedenken, so müssen wir doch den Lesern erklären, daß wir hiefür unsern eigenen politischen Thermometer haben; was auf diesem Thermometer auf dem Nullpunkt oder tief unter Null steht — kommt auch bei uns unter dem Strich. Das des Rathfels Lösung. Der Thermometer ist aber freilich unser eigenstes Geheimniß, und daher erklärt es sich, warum wir kein Programm veröffentlichten wollen.

Wozu auch? Programmlosigkeit ist doch offenbar bequemer, als das Gegentheil.

Manchem hingegen kommen aber gerade die Programme wieder gelegener, das heißt die Programme unserer Mittelschulen, die alljährlich veröffentlicht werden. Ach die mathematische Arbeit im Gymnasialprogramm hat so Manchem einen schweren Kopf gemacht. Wozu sind auch solche Arbeiten, die dem Kritiker nur Verlegenheiten bereiten!

Weil wir gerade bis zur „Verlegenheit“ gerathen sind, so haben wir nachträglich auch eine solche aus dem letzten Schauturnen zu registriren. Wir meinen die Verlegenheit des Fahnenfestes ohne Fahne, welche endlich angekommen ist und dem Verein rasch aus der Verlegenheit hilft, die Nachtragsfahnenfeier auf den 30. d. M. zu verlegen. Da wir schon vom Schauturnen sprechen, können wir es nicht unterlassen, bei dieser passenden Gelegenheit jener Damen verbindlichst zu gedenken, die das Schauturnen derart zu begeistern schienen, daß sie, das zarte Geschlecht verzehrend, selbst zu turnen begannen und gleich bei Beginn mit kühner Bravour auf die Sessel sprangen und mit ihren umfangreichen Krinolinen eine derartige chinesische Mauer bildeten, daß das in der vierten und fünften Reihe sitzende Publikum vom Schauturnen gerade nichts zu schauen bekam. Wir haben alle Achtung vor dem schönen Geschlechte, aber mit Verlaub, ein derartiger Streich gehört — unter dem Strich.

Viedertafel und Ehrenmitglied der hiesigen philharm. Gesellschaft, ist gestern Mittag in Neumarkt gestorben.

— Die k. k. Zentral-Secebehörde in Triest hat die Provenienza aus Ancona und allen übrigen Häfen der Romagna der Quarantäne unterzogen.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte.) In der nächsten Woche finden bei dem hiesigen k. k. Landesgerichte folgende Schlußverhandlungen Statt: Am 2. August: Anton Dolzan — wegen schwerer körperlicher Beschädigung. Am 3. August: 1. Johann Götz und Mathias Fesich — wegen Betrug; 2. Stefan Kerzic — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 3. Urban Meglic — wegen Betrug. Am 4. August: 1. Georg Volk und Mariana Petek — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 2. Johann Copar — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 3. Franz Rodmann — wegen Vergehen des Auslaufes.

Wiener Nachrichten.

Wien, 28. Juli.

Am 23. Juli fand in Frankfurt a. M. die erste Versammlung deutscher Geographen Statt. Derselben wohnten bei hundert Personen bei. Aus Wien war Dr. v. Hochstetter anwesend. Prof. Dr. Petermann's Antrag auf Absendung einer Nordpol-Expedition wurde angenommen und sofort ein Ausführungscomitte ernannt. Dasselbe besteht aus den Herren Dr. Petermann aus Gotha, Admiral von Willersdorf und Dr. v. Hochstetter aus Wien, G. Godefroi und Herz aus Hamburg, H. S. Meyer und Senator Hartlau aus Bremen, Werner, Igl. preussischer Korvettenkapitän aus Kiel, Schaub, Direktor des hydrographischen Instituts in Triest, Dr. Neumayer aus Melbourne, Dr. v. Freeden aus Oldenburg, Kriegsrath Haase aus Hannover, Dr. Vogler aus Frankfurt, sowie den Präsidenten der geographischen Gesellschaften zu Wien, Leipzig, Berlin, Frankfurt etc.

Erstes deutsche Sängerbundesfest in Dresden.

Zweiter Tag.

Der zweite Festtag ist zu Ende, und der Himmel macht noch immer ein freundliches Gesicht dazu. Der ganze Samstag ging mit dem Begrüßen, Empfangen und Unterbringen der Sänger hin. Da Alle auf's Rathhaus geführt wurden, um von dort aus ihren Wirthen zugewiesen zu werden, so gestaltete sich der über alle Bahnhöfe und Dampfschiffe zerstreute Zuzug allmählig, je näher er dem Rathhause kam, zu einem durchaus festlich wirkenden Einmarsch. Natürlich waren alle Fenster mit Schönheiten besetzt.

„In Sachsen, in Sachsen,

Wo die schönen Mädchen auf den Bäumen wachsen!“

Taschentücher wehten, zierliche Hände winkten, Blumen regneten, und nichts fehlte, was derartigen „Grüß dich Gott's“ an Herzlichkeit und bunter Munterkeit eine fröhliche Miene leiht. Man sah aber auch gar allerliebste gemischte Völkerscharen; lauter gute Deutsche — versichert man — aber zum wenigsten keine Alltagsgesichter. Da zieht ein Fähnlein auf, das benamst sich „Frankreich“; ein anderes trägt die entlegene Aufschrift: „Amerika.“ Natürlich fehlt auch nicht das eng anschließende Weinkleid des Pusztajohnes sammt sonstigem Toiletten-Zubehör, und Wetter Michel kann sich einmal wieder mit stauender Ehrfurcht nachrechnen, „wie weit die deutsche Zunge klingt.“

Abends dann Begrüßung in der Festhalle. Die Rückseite derselben ist fast nur Treppen. Hier waren nun blendend weiße Festungsfrauen aufgestellt, grünes Eichenlaub um die schwärmerisch pochenden Schläfen, grüne Tannenkränze in den zitternden Händen. An ihnen vorbei mußten die Fahnen. Arme Bestatinnen! wie ihr euch geplagt habt, um jedem dieser ehrlichen deutschen Fahnenträger eins anzuhängen! Denn als wäre nie eine Zeit der Minnehöfe und des Frauen dienstes gewesen — ohne die Standarten auch nur um eines Solles Breite zu senken, so kamen die Herren Fährdriche heran und heraufgezogen, und immer von neuem mußte die Bitte wiederholt werden: „Etwas tiefer die Fahne, o immer noch etwas tiefer, besser, lieber Wiener, herzlichster Berliner und Du, theurer Bruder vom Pruth, ein ganz, ganz klein wenig tiefer! — wir zerreißen uns ja schon Aermel und Wieder!“ — 600 Fahnen! Und die letzten noch überdies während einer himmlischen Staubtraufe! Aber endlich hatte doch jeder Kranz seine Fahne gefunden, und hinein ging's in das gasstrahlende Festhaus.

Ich weiß nicht, wie viel tausend Gasflämmchen den Riesensaal erleuchteten. Aber wirklich hell wird er dadurch nicht. Kronleuchter sind ohne Zweifel unter dem schwebenden Dache nicht wohl anzubringen gewesen. Ihre Stelle vertreten Kandelaber mit Pyra-

midenspitzen. Vielleicht hätte die Decken-Architektur weiß sein müssen. Holzfarbig, wie sie ist, schluckt sie weit mehr Helligkeit ein, als sie zurückgibt.

Hier für arithmetisch angelegte Naturen zu besserem Verständniß der kolossalen Raumverhältnisse einige Zahlen. Mit den Vorderbauten und Thürmen ist die Halle 271½ Ellen lang, 120 Ellen breit. Der innere Hallenraum hat 198 Ellen Länge, 80 Ellen lichte Breite, 19½ Ellen lichte Höhe bis zu der ringsum laufenden Fahnengalerie, 33½ Ellen bis zur Dachhöhe.

Das Alles ist untadelhaft schön, ein Bundeshaus, wie es nicht liebenswürdiger gedacht werden kann. Ich ziehe vor dem Zimmermeister E. Müller mein Hütlein. Er hat ein gut Theil Verdienst an der würdigen äußern Form, welche dem ganzen Feste geboten wurde.

Das Unmögliche hat auch er freilich nicht möglich gemacht. Die großen Uebelstände, welche aus der Unart unserer Sinnesorgane erwachsen: nur das Nahe deutlich zu hören, deutlich zu sehen — diese Uebelstände zu beseitigen, ist ihm leider nicht gelungen. Ich müßte daher meine eigene Phantasie anspannen, wollte ich Ihnen verrathen, was die Festredner uns, ihnen offenen Mundes lauschenden Zuhörern, eigentlich vertraut haben. Einmal vernahm ich etwas, wie die Versicherung, daß böse Menschen keine Lieder haben, ein Gedanke, den der betreffende Festvortrag auch am zweiten Tage beim Hoch auf den anwesenden König Johann zu meiner Freude — denn wer begegnet nicht gern alten Bekannten? — abermals zu verwerthen wußte.

Im Uebrigen glaube ich vermuthen zu müssen, daß alle drei Redner, der Dresdener Oberbürgermeister Herr Pfotenhauer, der Dresdener Staatsanwalt Herr Feld, und jener Herr mit den liederlosen bösen Menschen, ihre Sache ganz gut gemacht haben werden. Naheliegender unterbrachen sie wenigstens oft mit begeisterten Hochs, und die Entfernteren unterließen es nicht, aus voller Kehle einzustimmen, häufig allerdings verwundert, daß gleich darauf die Gestulationen der Redner von Neuem begannen.

Das Orchester nimmt die Hälfte des ganzen Flächenraumes in Anspruch. Die Mitte bilden die Blas-Instrumente, links die Tenore, rechts die Pässe. So gipfelt sich's von Stufe zu Stufe, bis es die Höhe der Galerie erreicht. Ich kann, nachdem ich die Begrüßungsmusik und Tags darauf das erste große Concert gehört habe, meine neulichen Vermuthungen über die Klangwirkung dahin bestätigen, daß Musikstücke schwächerer Art mit lebendigem Zueinandergreifen der Blechmusik und Menschenstimmen unter den hier obwaltenden Raum- und Massverhältnissen keine reine Wirkung hervorbringen, wogegen einfache Volksweisen und Chorale, wenn a capella gesungen, nahezu mit derselben Vollendung zu Gehör kommen, wie sie ein Hänlein von wenigen hundert gut gestimmten Stimmen zu erreichen vermag. Alle getragene würdevolle Musik, so z. B. Mozart's „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“, läßt sich also selbst von dieser Riesenkapelle zu reiner Klangwirkung durchführen. Was sich dagegen in vielköpfiger Noten-Partitur als ein kunststück moderner Preisringens angesehen wissen will, bereitet dem Hörer bei der Ausführung durch sothane Sechzehntausend eine wirklich vollgiltige Marter. Hier sind die Nummern des gestrigen (ersten) großen Concertes:

„Allein Gott in der Höh' sei Ehr“, eingerichtet und dirigirt von Julius Otto. „Festgesang an die Künstler“, nach Schiller's Gedicht, von Mendelssohn-Bartholdy. „Mag auch die Liebe weinen“, Gedicht von Krummacker, Musik von Fr. Schneider. Der „24. Psalm“, von Julius Otto. „Liedesfreiheit“, Gedicht von Schnabel, Musik von H. Marschner. „Gesang im Grünen“, von Em. Geibel, komponirt von Faiszt. „Das deutsche Schwert“, von J. N. Vogl, komponirt von E. Schuppert. — II. Abtheilung. „Deutscher Völker Gebet“, von Müller von der Werra, Musik von Fr. Abt. „Der Schweizer“, und „Der Soldat“, Volkslieder von Fr. Silcher. „Heil dir, Göttin des Gesanges“, von Bösigk, komponirt von E. Krebs. „Wo möcht' ich sein?“ von D. L. S. Wolf, Musik von Zöllner. „Des Sängers Gruß“, von Langst, komponirt von J. G. Müller. „Siegesgesang aus der Hermannschlacht“, von Klopstock, komponirt von Fr. Lachner.

Ich brauche hiernach kaum erst auf diejenigen Nummern hinzuweisen, welche dem Concert zum Glanze gereichten. Die beiden Silcher'schen Volkslieder in ihrer rührenden Einfachheit trugen den Preis davon. Sie wurden vortrefflich gesungen und da capo begehrt. Demächst hatte das Zöllner'sche die größte Wirkung. Leider mißlang dem Dirigenten, Kapellmeister E. Krebs, bei diesem Liede das Takthalten — oder waren die 16.000 Schuld? Genug, das Lied mußte von Neuem begonnen werden. Dann ging es freilich wie nach der Uhr. Da der Zöllner-Bund so sehr zahlreich vertreten ist und dies sein Lieblingslied so fest im Kopf

und in der Kehle hat, so ist mir unklar, wie gerade dieser einfachen Komposition ein solcher Unfall begegnet konnte. Ich vermuthete fast, man hat bei der Generalprobe über den vielen kranken Preis-Kompositionen die Zeit verpaßt, dieses Lied überhaupt zusammen zu versuchen.

Die Auswahl der Nummern war, wie aus allem Vorstehenden von selbst folgt, keine sonderlich glückliche. Schon die Texte sind theilweise nicht auf „der Höhe der Zeit.“ Während wir dem Paradesstaube und dem Kreuzritterthum doch hoffentlich so ziemlich Alle abhold sind, versichert uns J. N. Vogl, die „schönste Waffe, die es gibt, eine Waffe, die der Deutsche liebt: es ist das deutsche Schwert.“ — Bester Herr Vogl, was haben Ihnen denn die Stützen unserer lieben Schützen gethan? (Presse.)

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramm.

Wien, 29. Juli. Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht mehrere Allerh. Handschreiben folgenden Inhaltes:

In den bleibenden Ruhestand werden versetzt: Laffer, Reichenstein und Kalsberg, letzterer unter gleichzeitiger Verleihung des Großkreuzes des Franz-Joseph-Ordens.

In den zeitlichen Ruhestand: Mecsern, Plener, Hein und Burger.

Staatsminister Schmerling wird zum ersten Präsidenten des obersten Gerichtshofes, Graf Belcredi zum Staatsminister und Ministerpräsidenten ernannt und mit der provisorischen Leitung des Polizeiministeriums betraut (?), Graf Larisch-Mönich Finanzminister, v. Komers Justizminister, Graf Haller prov. Leiter der siebenbürgischen Hofkanzlei.

Das Marineministerium wird aufgelassen und eine Abtheilung des Kriegsministeriums bilden; die Handelsmarine wird dem Handelsministerium untergeordnet.

Frankfurt, 27. Juli. In der heutigen Bundesversammlung stellten Baiern, Sachsen und Hessen-Darmstadt einen Antrag, betreffend die Einberufung der schleswig-holsteinischen Stände, die Aufnahme Schleswigs in den Bund und die Uebernahme der Kriegskosten auf den Bund. Der Antrag wurde dem holsteinischen Verfassungsausschuß überwiesen.

Berlin, 26. Juli, Abends. Die „Prov.-Corr.“ schreibt über das Regensburger Ministerkoncil: Neuere Verhandlungen mit Oesterreich ergaben nicht die Grundlagen einer endlichen Verständigung über die Lösung der Verhältnisse der Herzogthümer. Durch das von Seiten der Landesregierung geduldetete Auftreten des Herzogs von Augustenburg hat sich die Augustenburgische Partei in einer mit den unzweifelhaften Hoheitsrechten Preußens und Oesterreichs, wie mit den zu Recht bestehenden Gesetzen der Herzogthümer unvereinbaren Weise entwickelt. Preußen hält es vor Allem nothwendig, daß vor jeder weiteren Erwägung der künftigen Lösung der rechtliche und gesetzliche Zustand der Herzogthümer wieder hergestellt werde. Man darf annehmen, daß die weiteren Mittel und Wege dazu in Regensburg festgestellt wurden.

Florenz, 26. Juli. Der König ist nach Turin gereist. Ein ärztlicher Bericht konstatirt die Existenz der Cholera mit einem milden Charakter in Ancona. Am 25. ereigneten sich 16 Fälle, von welchen 5 tödtlich endeten. Schiffsprovenienzen aus Ancona sind in den andern italienischen Häfen einer siebentägigen Quarantäne unterworfen.

Madrid, 26. Juli. Der König hat sich von einem leichten Unwohlsein bedeutend erholt. Der zum spanischen Gesandten in Italien ernannte Alfoa wird Sonnabend nach Florenz abreisen.

Die französischen Kriegsschiffe „Magenta“, „La Flandre“ und „Ariel“ haben aus dem Sund von Plymouth die Rückfahrt nach Cherbourg angetreten. Auch die österr. Schraubenfregatte „Friedrich“ hatte Ordre, sich von Plymouth nach Cherbourg zu begeben.

London, 26. Juli, Nachts. Offiziell verlautet, daß die Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Brasilien in kürzester Zeit erfolgen werde. Brasilien nahm unter Vermittlung Portugals die englischen Februarvorschläge an.

Die Legung des atlantischen Kabels macht die besten Fortschritte.

Konstantinopel, 22. Juli. Auch auf der Insel Cypern ist die Cholera ausgebrochen. — Die ägyptische Regierung hat auf den Befehl des Sultans mehreren exilirten Scheichs die Rückkehr gestattet. — Der ägyptische General Dschaffer Pascha ist bereits zur Besitznahme von Suakin und Massua aufgebrochen. — Die Konversion der türkischen Staatsschuld beginnt positiv 1. August.

Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.

Den 28. Juli.

5% Metalliques 69 35	1860-er Anleihe 90 15
5% Nat.-Anleihe 74 40	Silber . . . 107 75
Bautaktien . . . 78 9	London . . . 110 60
Kreditaktien . . . 174 80	R. k. Dutaten 5 26

Fremden-Anzeige

vom 27. Juli.

Stadt Wien.

Die Herren: Graf Mezzenigo, k. k. Kämmerer, von Venedig. — Wäschl, Brandt und Sohn, Kaufleute, von Wien. — Sch. f. f. Militär-Verwaltungs-Offizial, von Udine. — Klement, k. k. Telegraphenbeamte, und Krautzel, Kaufmann, von Triest. — Gledobzhuif, Gewerksbesitzer, von Krepp.

Elephant.

Die Herren: Biederer, Kaufmann, von Alexanderen. — Lorenzelli, Kaufmann, Baroni, Privat, und Blasitsch, k. k. Beamte, von Triest. — Kritikan und Grünfeld, Kaufleute, von Wien. — Sarnik, Privat, von Prag. — Verini und Kausa, Handelsleute, von Triest. — Pichler, Gutsbesitzer, von Landstrass. — Schapla von Sturia.

Mohren.

Herr Wagner, Kürschnermeister, von Peil

Verstorbene.

Den 21. Juli. Dem Herrn Josef Koller, Schuhmachermeister, sein Kind Elisabeth, alt 1 1/2 Jahre, in der Kratau-Borstadt Nr. 26, am Fehrfieber.

Den 22. — Dem Alex Sivove, Tagelöhner, sein Kind Josef, alt 5 Monate, in der Kratau-Borstadt Nr. 20, am Fehrfieber. — Agnes Schager, Einwohnerin, alt 48 Jahre, in der Stadt Nr. 20, an der Wasserfucht. — Dem Herrn Andreas Kump, k. k. Post-Kondukteur, sein Kind Alfons, alt 2 Jahre und 5 Monate, in der Stadt Nr. 142, an der Gehirn-Lähmung. — Agnes Brante, Bedienerin, alt 68 Jahre, im Zivilspital, an Marasmus.

Den 23. — Johann Lit, Einwohnerstochter, alt 16 Jahre, im Zivilspital, und dem Herrn Josef Wolta, Schuhmachermeister, seine Tochter Josefa, alt 26 Jahre, in der Stadt Nr. 11, beide an der Lungentuberkulose. — Jakob Surovich, Tagelöhner, alt 72 Jahre, im Zivilspital, an Marasmus. — Dem Herrn Franz

Perleß, Gasthofbesitzer, seine Frau Theresia, alt 33 Jahre, in der St. Peters-Borstadt Nr. 157, an der Brustwasserfucht.

Den 24. — Dem Herrn Johann Wolf, Hausmeister im Schulgebäude, sein erstgeborenes Zwillingeskind Maria, alt 4 Wochen, in der Stadt Nr. 286, an Fraisen. — Mathias Krehon, Knecht, alt 42 Jahre, im Zivilspital, an Klappen-Insuffizienz.

Den 25. — Der Frau Cäcilia Konstantin, Dienstmädchen, ihr Sohn Arnold, Malerlehrling, alt 17 Jahre, in der Karlsbader-Borstadt Nr. 19, an der Lungentuberkulose. — Dem Herrn Jakob Schöber, Handelsmann, sein Sohn Julius, alt 7 Jahre, in der Stadt Nr. 10, an der Phtisie. — Dem Herrn Peter Pichler, Schlosser, seine Tochter Maria, alt 7 Jahre, in der Kapuziner-Borstadt Nr. 73, an der Herzlähmung. — Dem Andreas Grovat, Kausler, sein Sohn Johann, Aushilfsknecht, alt 14 Jahre, in der Kapuziner-Borstadt Nr. 49, an der Lungenlähmung.

Den 26. — Dem Andreas Gladnik, Zimmermann, sein Kind Andreas, alt 3 Monate und 5 Tage, in der Polana-Borstadt Nr. 30. — Dem Michael Gasperich, Magistrats-Kanzleidner, sein Kind Philippine, alt 1 1/2 Jahr, in der Polana-Borstadt Nr. 49, und dem Herrn Josef Reil, Aushilfsbeamten, bei der k. k. Landesregierung, sein Kind Anna, alt 29 Tage, in der Kratau-Borstadt Nr. 59, alle drei an Fraisen.

Im k. k. Militär-Spital

vom 16. bis inclusive 20. Juli 1865:

Alexander Baczal, Gemeiner des 65. Inf.-Regts. an Lungentuberkulose. — Anton Nemeth, Unterkanonier, des 8. Feld.-Artill.-Regts. an Gedärm-Entzündung.

(1485—2)

Für Zeitungsleser!

Es wird ein Compagnon zur Hälfte gesucht, um das Journal „Öst.-Deutsche Post“, ein anderer, um das Journal „Die Debatte“ gemeinschaftlich zu halten. Auskunft hierüber in der Handlung des Herrn Gustav Stebry „zum weißen Elephanten.“

(1417—3)

Zu dem Hause Nr. 80 am Jahrsmarkt-Platz ist eine möblierte Monatswohnung mit 2 Zimmern sogleich zu vergeben. — Das Nähere daselbst.

100 Gulden

Belohnung Demjenigen, der mit den **Erfinder** und **Verbreiter** der Nachricht meiner bevorstehenden Zahlungseinstellung angeben kann. Auch soll ich alle meine **Realitäten** u. auf den Namen meiner Frau umschrieben haben.

Dies ist eine freche Lüge, und ich ersuche alle Diejenigen, welche eine Forderung an mich haben, selbe zur Zahlung bei mir vorzuweisen.

Laibach am 29. Juli 1865.

Gustav Tönnies.

(1516—1)

(1512—2)

Das Casino-Gartensfest

findet heute Samstag den 29. Juli Statt.

Von der Direktion des Casino-Vereines.

Laibach, am 28. Juli 1865.

Photographische Anzeige.

In meinem Atelier, Sternallee, Fischer'sches Haus Nr. 31, werden Photographien in jeder Größe und mit anerkannter Schönheit und Schärfe erzeugt.

Ein Dutzend Visitenkarten zu dem billigen Preise von 3 fl. 80 kr.
Ein halbes Dutzend 2 fl. 40 kr.

Gruppierungen und grössere Photographien werden billigst berechnet.

Da meine Photographien in ihrer Präcision und Reinheit den besten Ruf haben, so glaube ich eine weitere Anempfehlung derselben unterlassen zu können.

Laibach am 28. Juli 1865.

Ergebenster

Josef Diwischovsky.

(1513—1)

Premienbücher.

Wohlfeile und zweckmäßige Prüfungs-Geschenke.

Premienbücher in deutscher und slovenischer Sprache, besonders Gebets-, Erbauungs- und Geschichtsbücher für die Jugend. In Duzend-Paketten je mit **100** Heiligenbildern als Zugabe, das Packet zu **2, 3, 4, 5** und **6** fl.

Fleiss-Medaillen aus Britannien, Metall, das Stück zu **10, 30** und **36** kr., im Duzend billiger.

Medaillen, religiöse aus Messing, als: Maria Empfängnis, heil. Moiskus, heil. Schutzengel u., das Stück von **1** bis **10** kr., im Duzend noch billiger.

Heiligen-Bilder, einzeln und in Packetten à **100** Stücke, schwarze, kolorierte und bronzierte, das Packet von **20** kr. bis **3** fl. Sehr schöne **Spitzenbilder**, das Exemplar von **2** bis **40** kr.

Ferner sind bei mir zu haben in Auswahl:

Fleischhefen und **Karteln** für die Prüfung, **Fleiszettel**, deutsche und slovenische, das Hundert von **40** kr. bis **1** fl.

J. Giontini

in Laibach.

(1512—1)

Heiligen-Bilder.

Lose à 50 kr. zu der schon am 5. August

stattfindenden Ziehung zum Besten des

Marien-Vereines,

wobei 500 Gewinne, darunter Geschenke von Allerhöchstihren k. k. Majestäten, größtentheils

Gegenstände von 13löthigem Silber,

offeriert **Joh. C. Sothen** in Wien,

in Laibach **Joh. Ev. Wutscher.** (1416—5)

Geschäfts-Uebernahme.

Ich beehre mich hiermit anzuzeigen, dass ich das Geschäft des verstorbenen Herrn **Philipp Gärtner** seit **1. April l. J.** mit Ausnahme der Buchforderungen, zu welchen ich in gar keiner Beziehung stehe, übernommen habe, und dasselbe unter meiner Firma:

B. Zegner

fortführe.

Zugleich empfehle ich mein **gut sortirtes Lager** in **Tuch-, Leinen- und Modewaaren**, wovon zu jeder Saison stets das Neueste in grosser Auswahl vorrätig zu haben ist, und bitte um geneigten Zuspruch.

(1433—3)

B. Zegner.

In der neu errichteten

Laibacher Preßgerm- & Branntwein-Erzengung

ist echter **Kornbranntwein** en gross en detail zu haben.

Auch werden bereitwilligst auf Verlangen Muster von Preßgerm, wie Branntweine zugesandt. Auswärtige Bestellungen werden gegen Nachnahme prompt effectuirt. (1466—3)

A. Wellunshag & Comp.

Hiezu ein halber Bogen Amts- und Intelligenzblatt, dann Nr. 30 der „Blätter aus Krain.“